

Zur Wirtschaftspolitik des Perserreiches

Während die literaturgeschichtliche Analyse der letzten Jahrzehnte immer stärker darauf drängt, die Perserzeit als eine wichtige, ja geradezu formative Epoche für die Entstehung der Hebräischen Bibel anzusehen, bleibt die historische Erforschung dieser Epoche weiter am Rande des Interesses.

Seit den grundlegenden Studien von K. Galling 1964¹ ist wenig Weiterführendes auf diesem Felde in Deutschland erschienen; am ehesten könnte man noch die Einbeziehung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte durch H. G. Kippenberg 1978,² W. Schottroff 1983³ und F. Crüsemann 1985⁴ nennen, die ich in meiner Religionsgeschichte aufgenommen und weiterzuentwickeln versucht habe.⁵ Doch sieht man sich die neueren geschichtlichen Darstellungen Israels in der Perserzeit an, etwa von H. Donner 1986⁶ oder P. R. Ackroyd in der *Cambridge History of Judaism* 1984,⁷ so bleiben sie weithin traditionell. In dem großen kritischen Gegenentwurf einer Geschichte Israels von Th. L. Thompson von 1992⁸ fehlt die persische Zeit ganz, obgleich sie für die Entstehung der israelitischen Geschichtskonzeption, die Thompson zu destruieren sucht, möglicherweise von nicht unerheblicher Bedeutung wäre. Und für seinen Kopenhagener Kompagnon N. P. Lemche steht das negative Urteil über die persische

1 Studien zur Geschichte Israels im persischen Zeitalter, 1964.

2 Religion und Klassenbildung im antiken Judäa. Eine religionssoziologische Studie zum Verhältnis von Tradition und gesellschaftlicher Entwicklung, StUNT 14, 1978.

3 Arbeit und sozialer Konflikt im nachexilischen Juda, L. Schottroff/Ders. (Hrsg.), Mitarbeiter der Schöpfung. Bibel und Arbeitswelt, 1983, 104-148.

4 Israel in der Perserzeit. Eine Skizze in Auseinandersetzung mit Max Weber, W. Schluchter (Hrsg.), Max Webers Sicht des antiken Christentums, 1985, 205-232.

5 Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit, 2 Bde., GAT 8/1+2, 1992, 461-487; 538-555.

6 Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen, 2 Bde., GAT 4/1+2, 1984/1986, 391-439.

7 The Jewish community in Palestine in the Persian Period, W. D. Davies/L. Finkelstein (eds.), The Cambridge History of Judaism (= CHJ), Vol. I, 1984, 130-161.

8 Early History of the Israelite People. From the Written and Archaeological Sources, Studies in the History of the Ancient Near East 4, 1992.

Zeit schon fest: Sie war nach seiner Einschätzung eine Epoche des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Niedergangs und kommt schon deswegen nicht als Zeit in Frage, in der die großen historischen Literaturwerke des Alten Testaments entstanden. Eine Revitalisierung habe der Vordere Orient erst durch die griechische Machtübernahme erlebt.⁹ Ist damit das letzte Wort schon gesprochen, was uns in der Zukunft bei der Einschätzung der Perserzeit leiten wird?¹⁰

Eigenartigerweise läßt uns auch die Archäologie, von der manche sich die Möglichkeit für eine Neukonstruktion der Geschichte Israels erhoffen,¹¹ für die Perserzeit weitgehend im Stich: In der dickleibigen, verdienstvollen Zusammenfassung von H. Weippert¹² macht die Präsentation der archäologischen Befunde der babylonisch-persischen Zeit – immerhin ein Zeitraum von 250 Jahren! – ganze 47 Seiten aus. Zugegeben, die Befunde scheinen – aus Gründen, die noch zu diskutieren wären – geringer zu sein als in den vorausliegenden Epochen, aber es wird auch nicht speziell auf diese für das Verständnis der hebräischen Literaturgeschichte so wichtige Epoche hin archäologisch geforscht. Oder wie soll man es verstehen, daß es für die Archäologie der Perserzeit Palästinas in Ephraim Stern scheinbar nur einen Fachmann gibt, dem man die Sichtung, Auswertung und Präsentation des archäologischen Materials dieser Epoche weitgehend überläßt?¹³

Ein Beispiel für die weitverbreitete Interesselosigkeit am Israel der Perserzeit ist die unkritische Kennzeichnung dieser Epoche als »Restauration«. Sie findet sich nicht nur in dem allseits bekannten Klassiker von

9 The Old Testament – A Hellenistic Book?, SJOT 7, 1993, 163-193, bes. 184-186.

10 Ein lobenswerter Versuch im englischen Sprachraum, neue Forschung an der persischen Zeit anzustoßen, stellt der von Ph. R. Davies herausgegebene Aufsatzband »Second Temple Studies. 1. Persian Period« (JSOT.S 117, 1991) dar, der auf eine »SBL Sociology of the Second Temple Consultation« zurückgeht. Allerdings sind die dort aufgenommenen Beiträge methodisch und sachlich sehr divergent und noch weit davon entfernt, eine neue Gesamteinschätzung der Perserzeit zu bieten. Aus meiner Sicht am interessantesten ist der Beitrag von K. Hoglund, *The Achaemenid Context*, a.a.O., 54-72.

11 Vgl. E. A. Knauf, *From History to Interpretation*, D. V. Edelman (ed.), *The Fabric of History. Text, Artefact and Israel's Past*, JSOT.S 127, 1991, 24-64; M. Weippert, *Geschichte Israels am Scheideweg*, ThR 58, 1993, 71-103.

12 Palästina in vorhellenistischer Zeit, *Handbuch der Archäologie. Vorderasien II/1*, 1988, 682-718; vgl. dazu noch den angefügten Beitrag von L. Mildenberg, *yəhūd-Münzen*, ebd., 719-728.

13 *Material Culture of the Land of the Bible in the Persian Period 538-332 B.C.*, 1982; Ders., *The Archaeology of Persian Palestine*, CHJ I, 88-114.

P. R. Ackroyd »Exil and Restoration« von 1968,¹⁴ sondern immer noch in H. Donners »Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn«, der unter den Überschriften »Der Anfang der Restauration« (405ff.) und »Die Vollendung der Restauration« (416ff.) die gesamte Geschichte Israels unter den Persern abhandelt. »Restauration« heißt »Wiederherstellung«; doch ist damit, was in Juda nach 539 geschah und was die dort lebenden Menschen umtrieb, in angemessener Weise bezeichnet? Orientierte man sich wirklich an den politischen, kultischen und sozialen Gegebenheiten oder Idealen der voraufgegangenen staatlichen Zeit, wie man es doch bei einer Restauration erwarten sollte, oder suchte man etwas Neues, was sich unter den Möglichkeiten und Zwängen des Persischen Reiches bot, zu verwirklichen? Wenn die neueren Untersuchungen zur Literatur- und Religionsgeschichte Israels uns die Augen für die Differenz zwischen dem vor- und nachexilischen Israel geschärft haben und einige gar so weit gehen, die Diskontinuität so stark zu betonen, daß sie scharf zwischen den Bezeichnungen Israel und Juda der staatlichen Zeit und dem nachexilischen Judentum unterscheiden,¹⁵ dann kann doch die Einschätzung »Restauration« auf der historischen Ebene nicht ganz stimmen. Denn irgendwo muß sich ein solcher »Bruch« ja historisch abgespielt haben. Ist dann aber die persische Zeit nicht eher als Neuaufbruch zu werten? Es bedarf somit dringend einer Re-Evaluation der Perserzeit in der Geschichte Israels. Eine solche kann hier natürlich nicht im vollen Umfang geleistet werden. Ich möchte mich nur auf einige Aspekte der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte beschränken.

1. Zur persischen Wirtschaftsadministration

N. P. Lemche, der ebenfalls eine Re-Evaluation des achämenidischen Verwaltungssystems fordert, meldet seine ernstesten Zweifel gegenüber dessen Effektivität an und fragt, ob die hochgerühmte persische Liberalität wirklich mehr gewesen sei als »an absolute lack of responsibility (sic!) from the Persian part«.¹⁶ Er stützt seine Einschätzung vor allem auf Xenophons

14 Exile and Restoration. A Study of Hebrew Thought of the Sixth Century B.C., 1968, 138ff.

15 Vgl. z.B. O. Loretz in seiner scharfen Kritik an meinem Gebrauch des Begriffs Israel für die vor- und nachexilische Zeit: Ugariter, »Kanaanäer« und »Israeliten«, UF 24, 1993, 248-258.

16 Old Testament, 185.

Anabasis, nach der es anscheinend möglich war, einen griechischen Söldnerhaufen durch das halbe persische Reich zu führen, ohne auf staatlichen Widerstand zu stoßen.¹⁷

Doch ist es mehr als fraglich, ob diese Einschätzung zutrifft. In der Iranologie ist es heute Konsens, daß die Originalquellen aus dem Perserreich gegenüber den griechischen Schriftstellern den Vorzug verdienen und diese hinsichtlich ihrer historischen Glaubwürdigkeit noch einmal sehr kritisch differenziert werden müssen, wobei Xenophon mit seiner abenteuer-romanhaften Anabasis und seiner erbaulichen Kyropaideia am unteren Ende der Skala zu stehen kommt.¹⁸ Gerade zur Wirtschaftsadministration liegen Originalquellen in großer Zahl vor, besonders für die Persis und die angrenzenden elamischen Gebiete. Und diese zeichnen ein völlig anderes Bild.

1.1 Die Wirtschaftsadministration in der Persis

Schon 1933/34 hatte Ernst Herzfeld in einer Expedition des Oriental Institute of the University of Chicago an der Nordwestecke der Persepolis-Terrasse 30000 Verwaltungstäfelchen ausgegraben, von denen ca. 6000 mehr oder minder unbeschädigt sind.¹⁹ Etwa 2100 davon wurden von R. T. Hallock 1969/78 als Persepolis Fortification Tablets (PF bzw. PFa) ediert²⁰ und jüngst von Heidemarie Koch einer umfassenden Bearbeitung unterzogen.²¹ Dabei konnte sie weitere 2500 Tafeln aus dem Nachlaß von

17 A.a.O., 186.

18 Vgl. T. C. Young, *The Early History of the Medes and the Persians and the Achaemenid Empire to the Death of Cambyses*, *The Cambridge Ancient History*. Second Edition (= CAH²), Vol. IV: Persia, Greece and the Western Mediterranean c. 525 to 479 B.C., 1988, 1-52, bes. 4-6; A. Kuhrt, *Babylonia from Cyrus to Xerxes*, CAH² IV, 112-138, bes. 118; H. Koch, *Es kündigt Dareios der König ... Vom Leben im persischen Großreich*, 1992, 24f.; J. Wiesehöfer, *Das antike Persien. Von 550 v.Chr. bis 650 n.Chr.*, 1993, 71ff. Etwas freundlicher urteilen über die Anabasis M. A. Dandamaev/V. G. Lukonin, *The Culture and Social Institutions of the Ancient Iran*, 1989, 394. – Vgl. jetzt auch das monumentale Werk von P. Briant, *From Cyrus to Alexander: A History of the Persian Empire*, 2002, und die neueste Übersetzung der persischen Königsinschriften von P. Lecoq, *Les inscriptions de la Perse achéménide*, 1997.

19 Vgl. M. A. Dandamaev/V. G. Lukonin, *Culture*, 374-376.

20 *Persepolis Fortification Tablets*, 1969; Ders., *Cahiers de la Délégation Archéologique Française en Iran* 8, 1978, 109ff.

21 *Verwaltung und Wirtschaft im persischen Kernland zur Zeit der Achämeniden*, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients B 89, 1990.

Hallock einsehen, aber nicht verwenden; doch ändern sie ihrer Auskunft nach nicht das Gesamtbild.²²

Den Fortification Tablets ähnlich sind die 753 sog. Persepolis Treasury Tablets (PT), die 1936-38 an der Südostecke der Terasse im Bereich des Schatzhauses von Persepolis ausgegraben worden waren, von denen G. G. Cameron 140 Texte ediert hat.²³

Ihre Ergebnisse hat H. Koch 1992 in ihrem Buch »Es kündigt Dareios der König . . . Vom Leben im persischen Großreich«²⁴ zu einer Wirtschafts- und Kulturgeschichte des östlichen Perserreiches ausgestaltet.

Die Tafeln sind in elamischer Sprache geschrieben. Die PF umfassen die Jahre 509-494, die PT die Jahre 492-454, d.h. Regierungszeiten des Darius, des Xerxes und Artaxerxes; danach wurde wahrscheinlich die Aktenführung auf Leder und Papyrus umgestellt und ist deswegen nicht mehr erhalten.

Der Einblick, den uns die Persepolis-Tafeln gewähren, vermittelt das Bild einer hochentwickelten, breit ausdifferenzierten und bürokratisch tief gestaffelten staatlichen Wirtschaftsverwaltung in der Persis. Ihr Zentrum bilden die königlichen Schatzhäuser (*h.qa-ap.nu-iš-ku*),²⁵ im Mittelpunkt das große Schatzhaus von Persepolis,²⁶ und weitere 19 auf dem Gebiet der Persis, etwa die große Anlage von Magazinbauten um einen Innenhof, die Darius auf der Terasse von Pasargadae ausbauen ließ,²⁷ oder die Festung Schiras. Die Schatzhäuser bzw. die ihnen zugeordneten Speicher (*kán-ti*) dienten dazu, alle einkommenden Steuer- und Pachtabgaben zu lagern, seien es nun Edelmetalle, Getreide, Trockenobst, Wein, Öle, Häute etc. Sie sind zu deren Sicherung darum häufig befestigt oder stehen in baulichem Zusammenhang mit Festungen.

Die gehorteten Güter wurden aus den Schatzhäusern wieder ausgezahlt zur Versorgung des Königshofes, zum Unterhalt des Staatskultes für Ahuramazda, aber auch anderer alter iranischer, elamischer oder babylonischer Götter,²⁸ zur Entlohnung der königlichen Beamten und Ar-

22 Vgl. a.a.O., 2f. Anm.3.

23 Persepolis Treasury Tablets, 1948; vgl. JNES 17, 1958, 161ff. und JNES 24, 1965, 167ff.

24 Kulturgeschichte der Antiken Welt 55, 1992.

25 So mit Recht T. C. Young, Consolidation, 83f.

26 Zur baulichen Anlage vgl. H. Koch, Dareios, 145-157; zur Organisation der Schatzhäuser vgl. 47-50; zu Schiras dies., Verwaltung, 41ff.

27 Vgl. die Rekonstruktion bei H. Koch, Dareios, 73.

28 Vgl. H. Koch, Dareios, 277f.; 285f.; 299f.

beiter,²⁹ aber auch als Saatgut an die Pächter königlicher Ländereien.³⁰ Das Schatzhaus war zugleich Steuerbehörde und Lohnbüro. Gleichzeitig waren ihm königliche Werkstätten zugeordnet, Bauhütten, Schreinereien zur Herstellung kostbarer Möbel oder Schneidereien zur Herstellung der berühmten persischen Gewänder. Die Schatzhäuser waren auch Manufakturbetriebe; im Jahr 497 waren z.B. in denen von Persepolis 1348 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt,³¹ in denen der Festung Schiras schwankt die Zahl in sechs Jahren zwischen 35 und 231.³² Schließlich waren die Schatzhäuser selber Sitz der Wirtschaftsbürokratie und zugleich Archive, wie der Fundort der Täfelchen belegt.³³

An der Spitze der persischen Wirtschaftsverwaltung³⁴ stand der Hofmarschall mit seinem Stab von Schreibern; ihm stand ein Vizemarschall zur Seite mit einem Sekretär und Schreibern. Sie gaben ihre Weisungen an die Hofkanzlei mit einem Kanzler, Schreibern und Gehilfen. Der Hofkanzlei unterstellt war wiederum der Hofschatzwart (*ganzabara*) an der Spitze des Schatzhauses von Persepolis. Er war besonders für die Auszahlungen verantwortlich; ihm zugeordnet waren zwei Hofintendanten (*gr̥ḍapatiš*), verantwortlich für die Einlagerung der Güter und den Einsatz der Arbeiter. Ihnen unterstanden wiederum Schatzwarte und Leiter der Intendanturen der sechs Verwaltungsbezirke. Denen gingen wieder nach Naturalien gegliederte Aufsichtsbeamte (Zerealienkommissar, Obstwart, Weinträger, Herdenmeister) zur Hand mit den dazugehörigen Lagerverwaltern. Stellvertreter der Intendanten waren die Beschaffungsbeamten (*ullira*), denen eine Vielzahl unterschiedlicher Steuerbeamter unterstellt war.

Das ist schon eine gewaltige Bürokratie, die diese breite staatliche Reibtrationswirtschaft in Gang hielt und penibel überwachte. Sonderzuteilungen, die Wöchnerinnen (»Wunschkost«) und Schwerarbeiter erhielten, mußten von einem in der Verwaltung eingestellten Priester gegengezeichnet werden, um Mißbrauch zu verhindern.³⁵ Der bürokratische Aufwand war erheblich. H. Koch schreibt: »Befand sich beispielsweise ein Beamter auf Reisen, so führte er mit sich einen gesiegelten Reisepaß. Auf diesem war vermerkt, in wessen Auftrag er reiste, welche Strecken er zurück-

29 A.a.O., 54ff.

30 A.a.O., 269-271.

31 A.a.O., 49f.

32 H. Koch, Verwaltung, 59f.

33 H. Koch, Dareios, 149.

34 Vgl. dazu a.a.O., 36-53.

35 Vgl. a.a.O., 56f.

zulegen hatte und was er an Mehl, Wein und auch an Fleisch für seinen persönlichen Unterhalt und gegebenenfalls für den seiner Begleitung und Dienerschaft zu erhalten hatte. Über diese Ausgaben wurde dann gleich wieder Buch geführt . . . von jedem Beleg wurden zwei Abschriften angefertigt. Ein Exemplar verblieb in der Poststation, eine Abschrift ging an die Intendantur des Verwaltungsbezirkes und eine weitere direkt an die Zentrale in Persepolis.«³⁶ »Sogar der König quittierte seine Ausgaben, die er beispielsweise während einer Reise für sich und seine Begleitung an Lebensmitteln hatte.«³⁷

Überblickt man das von den Persepolis-Tafeln rekonstruierte Bild der persischen Wirtschaftsverwaltung, so kann man sich des Eindrucks nicht entziehen, daß es sich um eine ausgesprochen professionelle, bis ins einzelne kontrollierte Verwaltung handelt, die ein für antike Verhältnisse erstaunlich hohes Maß an Rechtsstaatlichkeit bot. H. Koch sieht hier das Grundprinzip Darius' einer »absoluten Gerechtigkeit«, das die »Fürsorge für den Einzelnen und Schwachen« umgreift.³⁸ Mag man auch zögern, ihren emphatischen Worten zuzustimmen: »Entsteht doch vor unseren Augen ein ganz neues Bild eines Reiches, in dem viele unserer heutigen Vorstellungen von einem ›Sozialstaat‹ bereits ihre Verwirklichung fanden.«³⁹ So ist doch das Bild einer orientalischen Schlamperei oder Despotie, das die griechischen Autoren zuweilen vermitteln, nachweislich falsch. Zu recht urteilt T. C. Young: »... the evidence we now have from the Treasury and Fortification Tablets from Persepolis on how such administrative unit worked dispels any notion we may once have had that the empire was run in some relaxed fashion, or like a feudal estate of the king.«⁴⁰ . . . »What is certainly clear now is that the imperial government kept a tight control and a very close watch over its financial affairs.«⁴¹

H. Koch meint nun, daß in den Provinzen des Perserreiches eine ähnlich ausgebaute persische Wirtschaftsverwaltung bestanden habe, nur daß

36 A.a.O., 29 und 31.

37 A.a.O., 298.

38 A.a.O., 297f.; vgl. aus der Grabinschrift des Darius von Naqsh-e Rostam (DNb): »Nach dem Willen Ahuramazdās bin ich so geartet, daß ich das Recht liebe, das Unrecht hasse. Ich will nicht haben, daß der Schwache des Starken wegen Unrecht leide; aber ich will auch nicht haben, daß der Starke des Schwachen wegen Unrecht erleide. Was Recht ist, daran habe ich Gefallen« . . . »Du Untertan halte nicht das für vortrefflich, was der Mächtige tut; was der Schwache leistet, das beachte vielmehr!«

39 So ebd., 300.

40 Consolidation, 83.

41 A.a.O., 86.

an Stelle des Hofmarschalls der Satrap stand.⁴² Nun haben wir dafür keine auch nur annähernd vergleichbar reiche Quellenlage. Dennoch gibt es genügend Hinweise, daß Frau Koch recht hat.

1.2 Die Wirtschaftsadministration in Ägypten

Liest man die Papyri, die vor allem aus Elephantine und Nord-Saqqâra auf uns gekommen sind, im Lichte der Persepolis-Tafeln, dann ordnet sich eine ganze Anzahl von ihnen zu entsprechenden Zusammenhängen. Glücklicherweise sind viele von ihnen in den letzten Jahren von Bezalel Porten und Ada Yardeni neu ediert worden,⁴³ so daß eine gegenüber A. Cowley⁴⁴ und J. B. Segal⁴⁵ stark verbesserte Textgrundlage zur Verfügung steht. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang Portens Rekonstruktion des Palimpsests auf dem Achikar-Papyrus C3.7.

Auch im persischen Ägypten gab es das königliche Schatzhaus, das entweder aramäisch **אוּצְרָא מַלְכָּא**,⁴⁶ oder mit dem persischen Lehnwort **נְנִיזָא**⁴⁸ oder gleichbedeutend als **בֵּית מַלְכָּא**⁴⁹ bezeichnet wird. Ein Schatzhaus stand in der Festung Jeb auf der Elephantineinsel, ein weiteres scheint es in der Garnison Migdol gegeben zu haben.⁵⁰ Das **בֵּית מַלְכָּא**, in das die Zollabgaben des internationalen Schiffsverkehrs einge-

42 Dareios, 51.

43 Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt, Vol. I: Letters, 1986; Vol. II: Contracts, 1989; Vol. III: Literature, Accounts, Lists, 1993. Die Texte des ersten Bandes tragen die Bezeichnung A, die des zweiten Bandes B, die des dritten Bandes C.

44 Aramaic Papyri of the Fifth Century, 1923 (= AP).

45 Aramaic Texts from North Saqqâra with some Fragments in Phoenician, 1983.

46 B3.4, Z. 9 (Kraeling 3): **אוּצְרָא זִי מַלְכָּא**; B4.2, Z. 6 (AP 11); B4.4, Z. 12.(14) (AP 2).

47 B3.7, Z. 7 (Kraeling 6); B3.11, Z. 4 (Kraeling 10); B3.13, Z. 4 (Kraeling 11).

48 A6.2, Z. 4.13 (AP 26); B8.5, Z. 3 (AP 69); C3.19, Z. 1.21. Fragment 2 (AP 73): Z. 1 und wohl auch Z. 21 ist von einem »inneren Schatzhaus« (**נְנִיזָא גִּיּוּיָא**) die Rede.

49 B3.13, Z. 5f. (Kraeling 11); B4.3, Z. 12f. (AP 3); B4.4, Z. 11f.14.16 (AP 2); B5.5, Z. 8 (AP 43); C3.7Ar2, Z. 1 und passim. Die Identität mit **אוּצְרָא** ist nicht nur sachlich, sondern auch durch B3.13 textlich gesichert. Unsicher ist die Bedeutung der Bezeichnung **מַלְכָּא זִי יוּדְנָא** in A4.5, Z. 4 (AP 27), die B. Porten mit »royal barley-house« widergibt. Wenn dies richtig sein sollte, könnte es sich um einen dem Schatzhaus von Elephantine zugeordneten Speicher handeln.

50 Vgl. A3.3, Z. 3ff. (Padua 1), wo jüdische Söldner ihren Kollegen in Elephantine klagen, daß sie in Migdol ihren Sold nicht ausbezahlt bekommen haben.

lagert wurden (C3.7), hat nach B. Porten entweder in Migdol, Tachpanches oder im Hafen von Memphis gestanden.⁵¹

Auch in Ägypten dienten die Schatzhäuser zur Einlagerung von Abgaben und der Ausgabe bzw. Auszahlung an die Beamten und Söldner im Dienste des persischen Königs. Eingänge sind erwähnt in der Schatzhausbuchführung (C3.19 I, Z. 1 [AP 73]), die zugleich Ausgaben für sechs Ägypter (I, Z. 8-13) und für die Provinz (I, Z. 14ff.) erwähnt. Eine ähnliche Buchführung über die Ausgabe von Gerste an die Garnison in Syene listet die Eingänge von Gerste der Provinzen Theben und Tešretes auf (C3.14, Z. 32ff. [AP 24]), von der jene genommen wurde. Der Eingang von Pachtabgaben an das Schatzhaus wird vielleicht in dem Memorandum C8.5 (AP 69) notiert. Eingänge an Silber werden in der fragmentarischen Liste C3.5 (AP 318f.) genannt, darunter auch eine Steuerzahlung der Garnison (**מנרת חילא** Z. 7). Explizit wird die Einlagerung von Import- und Exportzöllen der abgefertigten Schiffe in dem Achikar-Palimpsest C3.7. Dort heißt es stereotyp: »Der Zoll, der von ihm eingesammelt wurde, wurde ins Haus des Königs hinübergetan« (Br1, Z. 11f. u.ö.: **מנרתא זי נבי** מנה ועביר על בית מלכא). Dabei handelt es sich sowohl um Gold- und Silbergeld als auch um Nahrungsmittel und andere Güter der Fracht. Die Söldner in Elephantine bzw. Syene erhielten aus dem Schatzhaus monatliche Auszahlungen, und zwar sowohl in Nahrungsmitteln (**פתפא**)⁵² als auch in Geld (**פרסא**).⁵³ Die Bezahlung war so sicher, daß sie schon im voraus verpfändet werden konnte.⁵⁴ Weitere Listen über Ausgaben an Wein (C3.12 [AP 72]) und Emmer (C3.26 [Aimé-Giron 87]) gehören wahrscheinlich ebenfalls in die Schatzhaus-Verwaltung. Zu erwähnen bleibt, daß in Ägypten aus dem staatlichen Schatzhaus Aufwendungen für Tempel – erwähnt wird Wein für Libationen für Ptah und Isis – bezahlt werden konnten (C.3.12, Z. 26f. [AP 72]).

Über die Beamten, die das Schatzhaus verwalteten, sind wir nicht vollständig informiert. Erwähnt werden Schreiber des Schatzhauses **ספרי המרכריא זי גנזא** (B4.4, Z. 12.14), Buchhalter des Schatzhauses (**אוצרא** < *hammārakara*; A6.2, Z. 5.23 [AP 26]); dessen ganze Behörde wird wahrscheinlich in A3.3, Z. 3.46 (Padua 1) **פחותא** genannt. Einen kleinen Einblick in die Verwaltungshierarchie gestattet der Text A6.2 (AP 26) aus dem 12. Jahr des Darius; dieser verdeutlicht zugleich, daß auch in

51 Textbook III, XX.

52 B3.13, Z. 5f. (Kraeling 11); B5.5, Z. 8 (AP 43); C3.14, Z. 38.40 (AP 24).

53 B4.2, Z. 5f. (AP 11); B4.4, Z. 16 (AP 2); vgl. B5.5, Z. 8 (AP 43).

54 Vgl. die Schuldobligationen B4.2 (AP 11); B4.3 (AP 3); B4.4 (AP 2).

Ägypten das Schatzhaus zugleich Warenlager für die verschiedensten Materialien und Werkstatt war: Hier geht es darum, daß ein gewisser Psamsineith, der ein staatliches Boot in Erbpacht hält, dieses auf Kosten des Schatzhauses überholt haben möchte. Der Statthalter Arsames erteilt an einen gewissen Wahpremaḥi, sehr wahrscheinlich den zuständigen Lagerverwalter des Schatzhauses, die Weisung, die benötigten Materialien herauszugeben, nachdem zuvor die Schäden von dem zuständigen Beamten (*פרמנכריא* < *framānakara*) und Fachleuten wie dem Chef (*סגן*) der Zimmerleute inspiziert und von den Buchhaltern berechnet worden sind. Mit den Materialien, die bis zu der Zahl der Nägel in verschiedener Länge im einzelnen aufgeführt werden, sollen die Zimmerleute des Schatzhauses das Boot reparieren. Der Satrap setzt durch dieses Schreiben die von den Buchhaltern gemachte Aufstellung als Befehl in Kraft (Z. 22f.). Er ist aber offenbar dabei nicht direkt tätig, sondern über seine Kanzlei, deren Chef der Schreiber Anani ist (Z. 23: *בעל טעם*). Das entspricht dem Dienstweg, wie er aus den Persepolis-Tafeln zwischen Hofmarschall, Kanzler und Schatzhaus üblich ist. Wie dort wird bei einem solchen Erlaß der Name des verantwortlichen Schreibers ausdrücklich genannt.

Wahrscheinlich wird man davon ausgehen können, daß in Ägypten die Hierarchie der persischen Wirtschaftsadministration vielleicht nicht ganz so üppig differenziert war wie im Kernland der Persis und der Hauptstadt des Reiches, doch bleibt der Gesamteindruck, daß die staatliche Wirtschaftsverwaltung auch hier nach dem gleichen Muster gestaltet war und nach ähnlich gewissenhaften bürokratischen Regeln abliefe. Damit aber erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, daß auch die persische Wirtschaftsverwaltung in Palästina ähnlich gewesen sein wird.

1.3 Die Wirtschaftsadministration in Palästina

Primäre schriftliche Quellen aus dem perserzeitlichen Palästina sind spärlich.⁵⁵ So sind wir weitgehend auf Rückschlüsse aus der Bibel und der Archäologie angewiesen.

Auffällig ist, daß in den Büchern Esra und Esther immerhin 7mal königliche Schatzhäuser in verschiedenen Teilen des persischen Reiches er-

⁵⁵ Neben den Daliyeh-Papyri, die – soweit veröffentlicht (s. D. M. Gropp [Hrsg.], *The Samaria Papyri from Wadi Daliyeh II*, DJD 28, 2001) – rein privatrechtlicher Natur sind und für die Fragestellung nichts austragen, sind dies vor allem Ostraka aus dem südlichen Palästina, s.u.

wähnt sind, so in der Festung Susa (Est 3,9; 4,7), in Babylon (Esr 5,17; 6,1) und in der Satrapie Transeuphratene (Esr 7,20).⁵⁶ Sie werden auf aramäisch **בֵּית גְּזִיָּא** (Esr 5,17; 6,1⁵⁷) bzw. **בֵּית גְּזִי מְלָכָא** (Esr 7,20) oder **בֵּית מְלָכָא** (Esr 6,4) genannt, oder hebräisch **הַמְּלָךְ** (Est 3,9; 4,7), d.h. genauso oder doch ähnlich wie in den aramäischen Urkunden aus Ägypten. Auch die biblischen Texte bringen die Schatzhäuser mit Festungen in Verbindung (Est 1,2); wenn es in Esr 6,1 heißt, man habe den Kyros-Erlaß zuerst im Schatzhaus von Babylon gesucht, dann aber in der Festung in Ektabana gefunden (6,2), dann ist damit auch hier das dortige Schatzhaus gemeint. Daß die Schatzhäuser zugleich die Funktion des Archivs übernahmen, ist auch aus Persepolis belegt.⁵⁸ Die Suche ist übrigens kein Hinweis auf die Schlamperei der Verwaltung, sondern hängt damit zusammen, daß die Perserkönige vier verschiedene Residenzen hatten – Persepolis, Susa, Ektabana und Babylon –, die sie im jahreszeitlichen Wechsel aufsuchten und einen Teil des Verwaltungsstabes mitnahmen.

Wie in der Persis und in Ägypten gelten auch in der Bibel die Schatzhäuser als Behörde zum Einzug, der Aufbewahrung und der Auszahlung von Geld und Naturalien. So verspricht Haman (Est 3,9; 4,7) eine Sonderzahlung von 10000 Talenten Silber an das Schatzhaus, um den König für seine Vorhaben günstig zu stimmen, was in dieser Höhe natürlich etwas märchenhaft klingt; doch ist der Austausch kostbarer Geschenke zwischen dem König und seinen höchsten Funktionsträgern durchaus belegt.⁵⁹ Im Normalfall sind es auch in der Bibel die Steuern der Satrapien (**מִדָּה**), aus denen die »Reichtümer des Königs« (**גְּבֻרַת מְלָכָא**) zusammenkommen (Esr 6,8), hier speziell die Steuern der Transeuphratene, aus denen staatliche Zahlungen zum Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem geleistet werden sollen. Diese »Reichtümer des Königs« lagerten natürlich nicht im fernen Persien, sondern – wie die Anweisung an

56 Auch mit der Festung in Ektabana (Esr 6,2) ist wahrscheinlich das dort befindliche Schatzhaus gemeint.

57 Mit dem singulären Ausdruck in Esr 6,1 **בֵּית סִפְרֵיָא דֵּי גְזִיָּא** »Haus der Schriften, der Schätze« soll wohl dem Leser die im Zusammenhang gemeinte Archivfunktion des Schatzhauses in Babylon hervorgehoben werden; vielleicht sind aber die beiden Attribute auch mit einem MS auszutauschen.

58 Wenn A. H. J. Gunneweg, Esra, KAT XIX,1, 1985, 133, aus Esr 5,17 und 6,1 schließen will, mit den **בֵּית גְזִי מְלָכָא** seien »die königlichen Archive und Schatzkammern gemeint, in denen wichtige und wertvolle Dokumente verwahrt werden«, und darum müsse Esr 7,20, wo sie mit Steuern und Abgaben in Zusammenhang gebracht werden, unhistorisch sein, dann reißt er hier eine Alternative auf, die nach den auferisraelitischen Parallelen gerade nicht bestand.

59 J. Wiesehöfer, Persien, 64ff.

den Satrapen Tatnai und seine Beamten Esr 6,6 erweist – in der Satrapie Abar Nahara selber,⁶⁰ d.h. sehr wahrscheinlich in Jerusalem nahegelegenen Schatzhäusern. Eine solche dezentrale Auszahlung wird explizit Esr 7,20f. belegt: Artaxerxes ermächtigt Esra, staatliche Zuschüsse für die Betriebskosten des Tempels aus dem Schatzhaus des Königs zu entnehmen. Und er gibt dafür Anweisung an die Schatzwarte der Satrapie Transeuphratene, auf Anforderungen Esras hin bis zu einer Höchstsumme von 100 Talenten Silber, 100 Kor Weizen, 100 Bath Wein, 100 Bath Öl und eine unbegrenzte Menge Salz auszuzahlen. Der Text setzt voraus, daß wie in der Persis und Ägypten auch in Syrien-Palästina den königlichen Schatzhäusern große Speicher für Naturalien angegliedert waren.⁶¹ Erstaunlicherweise benennt er die für die Auszahlung verantwortlichen Personen mit dem richtigen persischen Titel **גַּזְבָּרָא** (< *ganzabara*), »Schatzwarte«. Man mag zur Historizität des Kyros-Edikts und des Esrafirmans stehen, wie man will, und man mag die Höhe der von den königlichen Schatzhäusern geleisteten Zahlungen für den Jerusalemer Tempelbau anzweifeln, grundsätzlich aber bewegten sie sich durchaus im Rahmen der auch sonst bezeugten staatlichen Retributionswirtschaft der Perser.

Für die Hierarchie der persischen Wirtschaftsadministration läßt sich aus den biblischen Texten, abgesehen vom schon erwähnten Schatzwart (**גַּזְבָּרָא**) Esr 7,21 wenig entnehmen. Klar ist, daß wie in Ägypten der Satrap die oberste Zuständigkeit innehatte (Esr 6,6) anstelle des Hofmarschalls in der Persis. Die neben ihm in Esr 6,6 genannten »Štarbosnai und seine Genossen« könnten den Kanzler⁶² und dessen Kanzlei bzw. den zuständigen Intendanten und dessen Untergebene meinen. Das in diesem Zusammenhang auftauchende **אַפְרָסְכָּיָה** (Titel?, Volksgruppe?) kann ich noch nicht deuten. An einen Intendanten der Transeuphratene könnte man bei dem Neh 2,8 genannten **שִׁמְרֵן הַפְּרָדָס** denken, der Nehemia Balken für die Tore der Tempelfestung und die Stadtmauer liefern soll, weil auch in der Persis dieser die Aufsicht über die königlichen Domänen ausübt. Auch die Schreiben, die Nehemia vom König an die Provinzgouverneure der Satrapie Abar Nahara erbittet (Neh 2,7), damit sie ihn bis nach

60 So mit Recht schon W. Rudolph, *Esa und Nehemia*, HAT I,20, 1949, 55.

61 Vgl. Esr 6,9; wenn A. H. J. Gunneweg, *Esa*, 135, gegen die Glaubwürdigkeit des Esrafirmans einwendet: »Außer den Naturalien hätte die Satrapie mithin fast ein Drittel dieser Summe (gemeint sind die von Herodot erwähnten 350 Talente) an »Kirchensteuer« für den Jerusalemer Tempel zu zahlen gehabt«, dann geht er von falschen Voraussetzungen aus, s.u.

62 In Esr 4,8.9.17 ist immerhin ein Kanzler (**בַּעַל טַעַם**) der samarischen Provinzverwaltung belegt.

Juda »überführen«, entspricht persischer Verwaltungspraxis: Es geht um die »Reisepässe«, die ihm und seiner Begleitung die Versorgung in den staatlichen Poststationen sichern.

Nun wäre es schon seltsam, wenn die in der Persis und Ägypten bezugte und auch in den biblischen Texten vorausgesetzte aufwendige persische Wirtschaftsadministration in Palästina keine archäologischen Spuren hinterlassen hätte. Und in der Tat gibt es genügend archäologische Befunde, die sich in diesem Zusammenhang interpretieren lassen: Überreste großer Gebäude, Vorratsgruben, gestempelte Vorratskrüge und Ostraka.

Helga Weippert beschreibt die für die Perserzeit typischen großen rechteckigen Gebäude mit um einen Innenhof angeordneten Räumen, deren Fundamente in Akko, Megiddo, Hazor, Tell el-Qasile, nördlich von Ašdod, auf dem Tell el-Ḥesī, Tell Ğemme, Tell eš-Šarī‘ah und dem Tell es-Sa‘īdīyeh ausgegraben worden sind.⁶³ Auch die sogenannte »Residenz« von Lachiš gehört wahrscheinlich dazu. Die Funktion dieser Gebäude läßt Frau Weippert in der Schwebe: »Von den Grundrissen her waren sie vielseitig verwendbar; sie eigneten sich als Verwaltungssitze ebenso wie für militärische Zwecke.«⁶⁴

Eine ähnliche Unsicherheit drückt sich in der archäologischen Literatur⁶⁵ für diese und vergleichbare Gebäude der Perserzeit aus, die mal als Zitadellen (Tell el-Ḥesī,⁶⁶ Tell eš-Šarī‘ah,⁶⁷ Tell Michal⁶⁸), mal als große öffentliche Gebäude (Akko,⁶⁹ Tell Mikhmoret,⁷⁰ Ašdod⁷¹), »palastartige Gebäude« (Lachiš,⁷² Tell es-Sa‘īdīyeh⁷³) oder »Speicherhaus« (Tell Khuweilifeh)⁷⁴ oder »befestigtes Farmhaus« (Tell Qasis)⁷⁵ genannt werden. Entsprechend schwankt die Einschätzung zwischen »Garnison«⁷⁶ und »administrativem Zentrum«. Für ersteres scheinen die oft starken

63 Palästina, 700f.

64 Ebd. 700.

65 Vgl. zum Folgenden E. Stern/A. Lewinson-Gilboa/J. Aviram, *The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land* (= NEAE), 4 Vol., 1993.

66 NEAE II, 633f.; 26 km nordöstlich von Gaza.

67 NEAE IV, 1334; 20 km nordwestlich von Beerscheba.

68 NEAE III, 1038f.; südlich von Herzliya.

69 NEAE I, 22.

70 NEAE III, 1045; 8 km südlich von Netanya.

71 NEAE I, 100; in Areal K.

72 NEAE III, 910f.

73 NEAE IV, 1296; Ostjordanland.

74 NEAE II, 558f. (Tell Ḥalif); südöstliche Schefela.

75 NEAE IV, 1203 (Tell Qashish); 2 km nordwestlich von Jokneam.

76 Ganz einseitig im Sinne einer massiven Militarisierung der Levante durch die Perser deutet K. Høglund, *Context*, 62-64, die Anlagen.

Mauern zu sprechen (z.B. in Tell en-Na‘am),⁷⁷ für letzteres die teilweise damit verbundenen Silos (Tell el-Ḥesī, Va, Tell Khuweilifeh, Tell Abu Hureireh,⁷⁸ Tell eš-Šarī‘ah, Tell el-Qasīle,⁷⁹ Tell Mevorakh,⁸⁰ Tell Michal, Tell Abu Hawam⁸¹) oder Speicher (Dor,⁸² Tell Mikhmoret, Tell es-Samaq,⁸³ Ašdod, Aškalon,⁸⁴ Tell Ğemme⁸⁵).

Betrachtet man nun aber den Befund unter Kenntnis der persischen Wirtschaftsadministration aus der Persis und aus Ägypten, dann spricht einiges für die These, daß zumindest ein Teil dieser persischen Bauten als königliche Schatzhäuser zu interpretieren sind. Dann erklärt sich der teilweise festungsartige Charakter der Anlage; es erklärt sich die teilweise unübersehbare ökonomische Funktion (Silos) und der administrative Charakter der Anlage. Wenn es auf dem Tell el-Ḥesī Hinweise auf eine Mehlproduktion gibt und sich auf dem Tell Michal am Ende des 5. Jhs. ein regelrechtes Industriezentrum mit Öfen und zwei Weinpressen nachweisen läßt, dann läßt sich dies aus der Tatsache erklären, daß die persischen Schatzhäuser auch Werkstätten und Manufakturen waren.

Sicher bedarf die Hypothese noch der genauen Überprüfung an den einzelnen Ausgrabungsbefunden, die ich hier nicht leisten kann und auch lieber den Fachleuten überlassen möchte. Aber ich halte sie für eine wichtige Möglichkeit, in der Erforschung der Perserzeit in Palästina weiterzukommen.

Bei aller Vorsicht, für welche Ortslage sich die Hypothese erhärten wird, läßt sich schon jetzt sagen, daß die Schatzhäuser als Sitz der persischen Wirtschafts- und Militärverwaltung vor allem an der Küste angesiedelt waren, was nicht nur aus militärischen Gründen zur Sicherung der Heerstraße nach Ägypten, sondern auch aus ökonomischen Gründen erklärbar ist, da durch den phönizischen Handel hier ein hohes Steuer- und Zollaufkommen anfiel. Es gab aber auch Schatzhäuser in Galiläa, der Jesreelebene, der Schefela und im Ostjordanland. Für das Gebiet Judas ist keines mit Sicherheit baulich belegt; in Frage käme vielleicht das große

77 NEAE IV, 1516 (Tell Yin‘am); im östlichen unteren Galiläa gelegen. Das Gebäude in Areal B weist eine Wandstärke von 1 Meter auf.

78 NEAE II, 584 (Tell Haror); 20 km westlich Beerscheba.

79 NEAE IV, 1260f.

80 NEAE III, 1031; nördliche Sharon-Ebene.

81 NEAE I, 9; im Stadtgebiet von Haifa.

82 NEAE I, 361f.; ob das »Warenhaus« in Areal D1 und die »monumentale Struktur« in Areal D2 zusammengehören, ist allerdings unsicher.

83 NEAE IV, 1375f. (Shiqmona); 1,3 km südlich des Karmelkaps.

84 NEAE I, 107f. Grid 38 und 50.

85 NEAE II, 672 (Tell Jemmeh).

Gebäude am nördlichen Hang des Tell Goren (Engedi),⁸⁶ doch wird es sich hier etwa auch um eine königliche Domäne handeln. Die hohe Zahl von 270 gestempelten Krughenkeln in Ramat Rahel spricht dafür, daß hier einmal ein Schatzhaus der Provinz Juda stand;⁸⁷ ein weiteres befand sich vielleicht auf dem Tell en-Naṣbe.⁸⁸ Ob literarisch die Neh 2,8; 7,2 erwähnte Tempelfestung von Jerusalem auch als Schatzhaus fungierte, mag offenbleiben.

Die Funktion der Schatzhäuser, die Abgaben der Provinz zu lagern, wird durch die Vorratskrüge belegt, die den Stempel der Provinz Juda tragen.⁸⁹ Wenn E. Stern mit seiner These recht hat, daß die Krughenkel mit Ortsangaben (מְרֹצָה, יְרִשְׁלָם) auf königliche Domänen weisen, dann entspräche dies der Gepflogenheit in der Persis, sowohl Steuern, Domänenenerträge und Pachtabgaben zusammen als staatliche Einnahmen zu verbuchen.⁹⁰ Eine Auszahlung an Wein ist auf einem Ostrakon aus Ašdod belegt;⁹¹ die Ostraka aus Be'eršeba und Arad,⁹² die ich nicht Schatzhäusern, sondern diesen untergeordneten Poststationen zuweisen möchte, bezeugen, daß die Proviantierung von Zivilisten und Militärs, die in staatlichem Auftrag reisten, auch in Palästina ähnlich geregelt war wie in der Persis.

Eine große Zahl (über 500) ähnlicher Ostraka sind in den letzten Jahrzehnten über den Kunsthandel in das Israel-Museum von Jerusalem gelangt und jüngst editiert worden.⁹³ Sie stammen wahrscheinlich aus der

86 NEAE II, 402f.

87 NEAE IV, 1265, Stratum IVB. Einige starke Mauern haben sich südlich der E II-Zitadelle erhalten; doch da die Fußböden nicht erhalten sind, ist ihre Datierung nicht sicherzustellen.

88 NEAE III, 1102; hier wurden 24 יהוה-Stampelabdrücke gefunden; das persische Stratum ist weitgehend erodiert; nur zwei Öfen außerhalb der außer Gebrauch gekommenen E II-Stadtmauer wurden gefunden.

89 Geschrieben יה, יהור, יהור, יהור; sie machen die überwiegende Mehrzahl aus. Die geringere Zahl, die den Titel des Statthalters (פְּרֹזַי, פְּרֹזַי) ohne oder mit Namen (Jeho'ezer, Achzai) nennt, könnte mit der Steuer für den Statthalter in Verbindung gebracht werden, die Neh 5,15 erwähnt ist. Ein Anteil des Statthalters von der Steuer scheint auch in Elephantine belegt zu sein (A6.1, Z. 2f. [AP 17]).

90 Vgl. H. Koch, Dareios, 64.

91 S. NEAE I, 100f.

92 S. J. Naveh, The Aramaic Ostraca from Tell Arad; Y. Aharoni, Arad Inscriptions, 1981, 153-176. Daß es sich um Ausgabe-Anordnungen handelt, wird durch Nr. 5 gesichert; eine militärische Einheit (דְּגִל) als Adressat ist in Nr. 15 erwähnt. Vgl. J. Naveh, The Aramaic Ostraca, in: Y. Aharoni (ed.), Beer-Sheba I, 1973, 79-82; Ders., The Aramaic Ostraca from Beersheba (Seasons 1971-1976), TA 6, 1979, 182-198.

93 Vgl. I. Eph'al / J. Naveh, Aramaic Ostraca of the Fourth Century BC from Idumaea, 1996; A. Lemaire, Nouvelles inscriptions araméennes d'Idumée au Musée d'Israel,

im ersten Drittel des 4. Jhs. gegründeten persischen Provinz Idumäa (südliches judäisches Gebirge und Negev) und sind in die Jahre 362-311 datiert; sie überstreichen somit die spätpersische und die frühhellenistische Zeit. Auch wenn Eph'al und Naveh wegen fehlender Titel einen Zusammenhang mit der staatlichen Administration ausschalten wollen,⁹⁴ so ist dieser doch aus verschiedenen Gründen wahrscheinlich:⁹⁵ Häufig werden in den Quittungen über eingehende oder ausgehende Naturalien ein Vorratssilo (מִנְקָרָה, vgl. EN 9; 15; 34; 38; 49; 54; 81; 108; 124; 131; 150) oder ein Vorratshaus (מִסְכְּנָה/ת EN 25; 47; 58[?]; 82; 90; 92, beides parallel in 81,3; L 32,2) genannt, denen ein oder mehrere Verwalter vorstehen (EN 58,4: בעל מסכת »Herr des Vorratshauses«;⁹⁶ 150,1: בעל מִנְקָרָה »Herren des Vorratssilos«). Ebenso werden Steuern (אשכר EN 98,4; 168,2) und Steuereintreiber (גב'י 187,2; 199,6) erwähnt. Zudem lassen sich die Listen, die für genau identifizierte Weinberge, Gärten oder Felder bestimmte Abgaben festlegen (EN 188-195), die in ihrer Höhe den sonstigen Einzahlungen entsprechen, sehr gut als steuerliche Veranlagungen interpretieren. Vergleichbare Listen begegnen auch für Personen (L 73; 74; 78). Das alles spricht dafür, daß die meisten dieser Ostraka zur persischen Wirtschafts- und Steuerverwaltung gehörten.⁹⁷ Wohl ist alles deutlich schlichter; die Bürokratie ist weit geringer aufgefächert, und von Schätzhäusern des Königs ist nicht explizit die Rede. Dennoch übernehmen die genannten Vorratshäuser und Vorratssilos die gleichen Funktionen, die wir für diese in anderen Teilen des Perserreichs kennengelernt hatten: Wenn einerseits in sie Abgaben an Naturalien eingezahlt (z.B. EN 42; 47; 54; 81; 90; 92; 98; L 32) und andererseits von ihnen Zuwendungen an bestimmte Personen ausgezahlt werden (z.B. EN 15; 34; 49; 82), dann entspricht das ganz der üblichen staatlichen Restributionswirtschaft des

Transeuphratène Suppl. 3, 1996. Ich zitiere die Ostraka der ersten Edition mit die Sigla EN, die der zweiten mit dem Siglum L.

94 I. Eph'al / J. Naveh, Aramaic Ostraca, 15.

95 Er wird auch von A. Lemaire selbstverständlich angenommen, obwohl die von ihm edierten Ostraka deutlich weniger Hinweise auf staatliche Institutionen bieten, vgl. Nouvelles inscriptions, 155.

96 In EN 47,3f. ist vom »Vorratshaus des 'Adarba'al« die Rede; dieser könnte ebenfalls ein solcher Verwalter gewesen sein. Als Empfänger der Abgaben erscheinen in L 24,3 תרען »Türhüter« bzw. »Pfortner« (vgl. Esr 7,24 und A. Lemaire, Nouvelles inscriptions, 32). Da der Begriff nochmals in EN 144,4 auftaucht (dort falsch gedeutet als »our gates«), könnte es sich um einen regelrechten Titel für untergeordnete Lagerverwalter handeln.

97 Änderungen für die frühhellenistische Zeit lassen sich nicht erkennen. Offenbar lief das von den Persern begründete Verwaltungssystem einfach weiter.

Perserreichs. Außerdem wird durch die neuen Ostraka nahegelegt, daß die archäologisch belegten Silos – zumindest teilweise – in der Tat der staatlichen Wirtschaftspolitik dienten.

Nimmt man sowohl die biblischen als auch die archäologischen Belege zusammen, dann darf man wohl doch rückschließen, daß die persische Wirtschaftsadministration in Palästina vergleichbar aufgebaut und bürokratisch durchorganisiert war wie in der Persis und in Ägypten.

2. Zur Steuerreform des Darius

Bei der Einschätzung der persischen Herrschaft über ihre abhängigen Völkerschaften spielt die von Darius eingeführte Steuerpolitik eine gewichtige Rolle; deswegen sei auf diesen Aspekt der Wirtschaftsgeschichte besonders eingegangen. Herodot schreibt in seinen Historien III, 89: »Unter der Herrschaft des Kyros nämlich und auch unter der des Kambyses gab es noch keine festen Bestimmungen über die Tribute (φόρος), die Völker brachten vielmehr Geschenke (δῶρον)«, und er berichtet im Zuge seiner Darstellung der seiner Meinung nach von Darius vorgenommenen Satrapieeinteilung, im fünften Steuerbezirk, d.h. Syrien-Palästina, habe die Steuersumme 350 Talente Silber betragen (III, 91), das persische Land sei dagegen nicht steuerpflichtig gewesen (III, 97).

Doch sind die Angaben aufgrund anderer Quellen kritisch zu hinterfragen: Die erste Behauptung, daß erst Darius Steuern eingeführt habe, während unter Kyros noch Geschenke üblich waren, wird nicht nur durch den Kyros-Zylinder (Z. 28-30)⁹⁸ und Darius' eigene Angabe in seiner Behistun-Inschrift (I, 17-20)⁹⁹, sondern auch durch die von Herodot an anderer Stelle kolportierte Nachricht widerlegt, daß der Magier Gaumāta eine dreijährige Steuerbefreiung verkündet hätte (III, 67).¹⁰⁰ Außerdem ist vielfach auch unter Darius und später noch belegt, daß die Angehörigen der unterworfenen Völker dem Großkönig aus besonderem Anlaß ihre Geschenke darbringen,¹⁰¹ man vergleiche nur das berühmte Fresko in Persepolis.¹⁰² Die Differenz von Steuer versus Geschenke kann somit nicht die Reform des Darius ausgemacht haben.

98 TUAT I/4, 409.

99 TUAT I/4, 424.

100 προεῖπε ἀτελείην στρατῆς καὶ φόρου ἐπ' ἕτεα τρία.

101 Vgl. J. Wiesehöfer, *Persien*, 65-71.

102 An den Oststiegen des Apadāna; dazu H. Koch, *Dareios*, 93ff.

Die dritte Behauptung, die Bewohner des Kernlandes Persis seien steuerfrei gewesen, wird durch die Persepolis-Tafeln widerlegt, die eine ganze Anzahl von verschiedenen Steuerbeamten¹⁰³ benennen und Steuereinziehungen belegen. Dabei werden die Steuern grundsätzlich in Naturalien bezahlt. Abgeliefert werden Gerste, verschiedene Früchte, Öl, Kleinvieh, Rinder, Pferde und Häute. Aus einer der Bezeichnungen für die Steuerbeamten *da-sa-zí-ya*, »Zehnterheber«, schließt H. Koch, daß die normale Ertragssteuer, die *ba-zí-iš*, »Tribut«, genannt wird, den Zehnten ausgemacht hat. Daneben ist aber noch eine weitere Steuer, die »Abzug« (**apakāna-*) heißt, belegt, die bei Getreideabrechnungen 1/30 und bei Wein 1/10 ausmacht und gesondert abgeführt wird.¹⁰⁴ Frau Koch vermutet, daß es sich hierbei um den Betrag handelt, der von der Steuereinnahme direkt der Hofhaltung zugeführt wird.¹⁰⁵ Das heißt aber, grundsätzlich waren alle Untertanen des Perserreiches steuerpflichtig; Steuerbefreiungen für einzelne oder Institutionen waren ein königliches Ausnahmeprivileg.¹⁰⁶

Der Befund in der Persis stellt nun aber auch die zweite Behauptung Herodots in Frage, daß die Geldsteuer die Innovation des Darius gewesen sein soll. Vor allem H. Kippenberg und mit ihm viele andere – so auch ich zum Teil¹⁰⁷ – haben aus Herodots Angabe gefolgert: »Mit der Einführung des Münzgeldes schuf sich der persische Zentralstaat der Achämeniden ein Instrument, die Einnahmen und Ausgaben berechenbar zu machen. Grund der Münzprägung war das staatliche Interesse an der Normierung des Tributs.«¹⁰⁸ Doch die für diese Folgerung in Anspruch genommene

103 Vgl. H. Koch, Dareios, 64-73; genannt werden der »Steuereinnahmer« (*ba-zí-qa-ra*), der immer im Zusammenhang von Getreide auftritt und der »Tributmacher« (*ba-zí-iš.hu-ut-ti-ra*), der in verschiedenen Orten Kleinvieh als Tribut einzieht. Ihnen übergeordnet ist der »Landsteuererheber« (*hh.KUR.lg.za-ak-ki-ip*, wörtlich »Bergzahler«). Im Zusammenhang von Gerste, Öl und Kleinvieh wird daneben noch der »Grundsteuerbeamte« (*ru-iš-da-ba-zí-iš-be*) genannt.

104 H. Koch, Dareios, 66; W. Hinz hatte diesen »Abzug« noch als Schwund aufgefaßt.

105 Dareios, 66f.

106 So schon M. A. Dandamaev/V. G. Lukonin, *Culture*, 177ff.; J. Wiesehöfer, *Persien*, 100, stellt mit Recht fest, daß Herodot ja nur behauptet, die Persis sei von der φόρος-Abgabe befreit gewesen; ob dies allerdings ein Privileg war, das Darius der Persis verliehen habe, mag nach der Deutung der *apakāna*-Steuer durch H. Koch bezweifelt werden.

107 R. Albertz, *Der sozialgeschichtliche Hintergrund des Hiobbuches und der »Babylonischen Theodizee«*, J. Jeremias/L. Peritt (Hrsg.), *Die Botschaft und die Boten*, FS H. W. Wolff, 1981, 349-372, 366 [im vorliegenden Band S. 125f.]; zurückhaltender in: *Religionsgeschichte II*, 538f.

108 *Religion*, 49-52; das Zitat auf S. 51. Der Zwang zur Zahlung von Steuern in Silbergeld wird von M. A. Dandamaev/V. G. Lukonin, *Culture*, 188ff., zumindest für

persische Goldareike spielte nur im Handel mit den Griechen eine Rolle,¹⁰⁹ und von Griechenland her tauchen dann auch Münzen in Palästina auf, aber in größerer Menge archäologisch bezeugt erst im 4. Jh., d.h. in spätpersischer Zeit.¹¹⁰ Es ist also sehr fraglich, daß die Zahlung der Steuer in Geld oder gar in Münzgeld mit allen daraus abgeleiteten schlimmen Folgen für die jüdische Gesellschaft¹¹¹ das Novum der Steuerpolitik des Darius gewesen ist.

Ein Seitenblick auf die von B. Porten rekonstruierte Import- und Export-Zoll-Liste (C3.7) mag das bestätigen: Hier werden nämlich Geld und Naturalien nebeneinander als Abgabe erhoben: Ein bestimmter griechischer Schiffstyp zahlt nur ein festgelegtes Gewicht an Gold und Silber, ein anderer eine fünfmal höhere feste Summe an Gold und Silber, dazu aber noch einen Anteil an der Ladung (Wein, Öl) und dazu noch eine kleine Summe »Silber der Männer«, vielleicht eine Personensteuer. Ein dritter Typ phönizischer Schiffe zahlt dagegen in Naturalien, den Zehnten (מֵעֶשְׂרִים) von der Schiffsladung (Wein, Eisen, Bronze, Holz); als »Silber der Männer« wird hier der Gegenwert an Wein verbucht. Bei ausfahrenden griechischen Schiffen wird dagegen der Wert (מִנְיָן) des Natrons, das sie geladen haben, zur Grundlage der Zollabgabe in Silber gemacht. Aber wenn schon in diesem Detailbereich der Schiffszölle ein derartiges Neben- und Ineinander von Geld und Naturalien, bzw. Naturalien im Gegenwert von Geld und Geld im Wert von Naturalien vorkam, dann ist anzunehmen, daß auch in den übrigen Sparten des Steuerwesens eine ähnliche Vielfalt vorherrschte.

Die eigentliche Innovation des Darius, die hinter den Nachrichten des Herodot steht und die den von ihm kolportierten Slogan veranlaßt hat, Darius sei ein »Krämer« (χάπηλος) gewesen (III, 89), liegt in der verwaltungstechnischen Perfektionierung und bürokratischen Durchorganisation des von den Assyryern, Babyloniern und Elamern übernommenen Steuerwesens.

Es gibt eine ganze Fülle von Hinweisen darauf, daß sich die persische Steuerverwaltung um die Schaffung objektiver Grundlagen zur Steuer-

Babylonien, das – wie Juda – über keine eigenen Silberminen verfügte, als ein wesentliches Element des Verarmungsmechanismus betrachtet.

109 Vgl. M. A. Dandamaev/V. G. Lukonin, *Culture*, 199f.; K. Hoglund, *Context*, 61f., urteilt ähnlich: »In sum, the introduction of official monetary standards under the Persians did not lead to the partial monetary economy envisioned by Kippenberg.«

110 S. zusammenfassend H. Weippert, *Palästina*, 696 und bei ihr L. Mildenberg, 719ff.; die in Juda selber geprägten Münzen gehen nicht vor 360 v.Chr. zurück (727).

111 Vgl. dazu H. G. Kippenberg, 54ff.; R. Albertz, *Religionsgeschichte II*, 536ff.

berechnung bemühte: Hinweise auf Volkszählungen in der Persis,¹¹² eine Zensusliste aus Ägypten, die die Familien genau nach der Zahl von Männern, Frauen und Kindern auflistet und addiert (C3.9). Wir haben Landkataster aus Babylonien,¹¹³ das früheste aus dem 3. Jahr des Darius (519), und eine Liste von Nicht-Lehensland aus Saqqâra (C3.6). Unter den spätpersischen Ostraka aus Südpalästina gibt es solche, die sich als Vorausveranlagung der Ertragssteuer auf landwirtschaftlich genutzte Flächen deuten lassen (EN 188-195). In Babylonien gab es eine Registratur (*karammari*) zur Überwachung von Sklaven- und vielleicht auch Waren-Verkäufen.¹¹⁴ Auch wenn wir noch so weit davon entfernt sind, das komplizierte persische Steuersystem von Grund-, Ertrags-, Personen- und Handelssteuern zu durchschauen, so ist doch deutlich, daß sich der persische Staat mit diesen Verwaltungsurkunden einerseits eine objektive Grundlage für eine effektive Steuereinzahlung schuf, der sich kein Untertan entziehen können soll, daß er aber damit andererseits dem Untertan auch eine gewisse Rechtssicherheit vor staatlicher Willkür einräumte.

Auf diesem Hintergrund macht nun aber die Eigentümlichkeit der Steuerreform des Darius einen Sinn, von der Herodot berichtet, nämlich die langfristige Festlegung einer fixen Summe des Steueraufkommens, das die Provinzen zu leisten hatten.¹¹⁵ Es gibt auch sonst Hinweise darauf, daß zumindest ein Teil der Steuern – ähnlich wie das für die Pacht in der Persis belegt ist¹¹⁶ – aufgrund der Verwaltungsunterlagen und gemittelter Erfahrungswerte im voraus festgelegt waren wie etwa auch die Zölle für bestimmte Typen griechischer Schiffe in der Zoll-Liste C3.7. Damit war dem Staat ein festes Steueraufkommen garantiert. Für den einzelnen war damit die Sicherheit gegeben, daß er im voraus wußte, was er an Steuern zu zahlen hatte; allerdings konnte das starre System für ihn, wenn Mißernten oder unvorhergesehene Belastungen auf ihn zukamen, auch zu Härten führen.¹¹⁷

112 So ist in den PF belegt, daß Beamte unterwegs sind, »die Leute aufzuschreiben«, vgl. H. Koch, Dareios, 65.

113 Vgl. M. A. Dandamaev/V. G. Lukonin, Culture, 178; eine Vermessung von Land durch den Statthalter von Sardes zur Festsetzung von Steuern ist auch bei Herodot, Historien, VI, 42 belegt. Sie soll die gegenseitigen Plünderungen unter den Ioniern beenden und wird von Herodot als Wohltat dargestellt.

114 Vgl. T. C. Young, Consolidation, 96.

115 Historien III, 89ff.; auch die Grundsteuer, die der Statthalter von Sardes unter den Ioniern festlegte, soll bis in seine Zeit dieselbe Höhe gehabt haben.

116 Vgl. dazu H. Koch, Dareios, 269.

117 Zur ruinösen Wirkung der Steuer für Teile der Bevölkerung in Babylonien, Juda und Ägypten vgl. M. A. Dandamaev/V. G. Lukonin, Culture, 188-195.

Allerdings irrte Herodot wohl, wenn er meinte, die fixen Geldsummen seien das ganze Steueraufkommen einer Satrapie. Es handelt sich wahrscheinlich nur um den Teil, der von der Satrapie an die Zentralregierung abzuführen war, entsprechend der als »Abzug« bezeichneten Steuer in der Persis; nur dieser Teil war in Silber bzw. Gold aufzubringen, um die Steuer über die weiten Entfernungen transportierbar zu machen.¹¹⁸ Darum fehlt eine entsprechende Edelmetallsteuer auch in der nahegelegenen Persis, was Herodot zu dem Fehlurteil veranlaßte, die Perser hätten keine Steuern gezahlt (III, 97). Der größere Teil des Steueraufkommens der übrigen Satrapien, vor allem die Naturalien und Materialien, blieb in den Schatzhäusern der Provinzen.¹¹⁹

Daß die Steuerreform des Darius sowohl auf finanzielle Konsolidierung des Reiches als auch auf die Rechtssicherheit der Untertanen zielte, wird noch klarer verständlich, wenn man den krisenhaften historischen Hintergrund in Betracht zieht, auf dem sie entstand:¹²⁰ Die Bevölkerung des Reichs, vor allem des Kernlandes, war durch die 30jährigen Eroberungskriegszüge des Kyros und Kambyses gewaltig belastet worden; die persischen Adligen, die die Führungspositionen auf diesen Kriegszügen eingenommen hatten, waren bestrebt, aus den unterworfenen Gebieten möglichst viel Beute zu machen, und waren unzufrieden, als Kambyses, dem es darum gehen mußte, das Reich für die Zukunft zu konsolidieren, sie daran hindern wollte. So brach während des Kriegszuges des Kambyses in der Persis ein Aufstand aus, an dessen Spitze sich der Magier Gaumāta setzte. Gaumāta, zuerst von den persischen Adligen gegen Kambyses gestützt, verkündete, um den Aufstand zu steuern, nach Herodot, kaum daß er den persischen Thron am 1.7.522 bestiegen hatte, allen Untertanen die Befreiung von Kriegsdienst und Steuern (φόρος) für drei Jahre (Historien III, 67). Nach der Behistun-Inschrift hat er Landbesitz der Adligen offenbar in größerem Stil enteignet (I, 61ff.).¹²¹ Damit zog

118 PF 1357 erwähnt z.B. den »babylonischen Schatz«, d.h. doch wohl die Edelmetallsteuer Babyloniens, der mit nur wenigen Begleitpersonen nach Persepolis gebracht wird, s. H. Koch, Dareios, 66.71.

119 So auch T. C. Young, Consolidation, 91; ähnlich J. Wiesehöfer, Persien, 100.

120 Vgl. dazu J. Wiesehöfer, Der Aufstand Gaumātas und die Anfänge Dareios' I., 1978, 55ff.

121 TUAT I/4, 427; die Zeilen 63-66 sind nach Wiesehöfer, Aufstand, 99f., zu übersetzen: »So wie (sie) früher (waren), stellte ich die Heiligtümer her, die Gaumāta, der Magier zerstört hatte; ich erstattete dem *kāra* seinen Landbesitz, sein Vieh, seine Haussklaven und seine Häuser, die ihm Gaumāta, der Magier, weggenommen hatte.« Dabei ist mit dem Begriff *kāra* »Volk« in erster Linie der Stammesadel gemeint. Nach Wiesehöfer handelt es sich bei den zerstörten Heiligtümern ebenfalls

er sich aber den Haß der Adligen zu und wurde aus einer Gruppe von ihnen, zu denen auch Darius gehörte, am 29.9.522 beseitigt. Dieser Mord rief nicht nur nach Herodot »bei allen in Asien« Trauer hervor (III, 67), sondern provozierte eine gewaltige Aufstandsbewegung im ganzen Reich, und zwar auch in der Persis,¹²² die Darius, der sich aus der Verschwörerbande als Usurpator des Throns bemächtigt hatte,¹²³ nur mit größten Anstrengungen niederschlagen konnte. Der Sieg endete mit einem Kompromiß: Darius machte die radikalen Neuerungen Gaumātas wieder rückgängig. Er gab den Adligen ihre enteigneten Güter zurück und setzte sie wieder in ihre privilegierte Position ein. Aber er setzte zur Befriedung und Festigung des Reiches seine Steuerreform durch, die dem unkontrollierten Ausbeuten des persischen Volkes und der unterworfenen Völker ein Ende machte und alle, auch die persischen Adligen, den gleichen Steuergesetzen unterwarf.¹²⁴

3. Der Neuaufbau des jüdischen Gemeinwesens

Mit der großen Steuerreform, deren Auswirkungen im 3. Jahr des Darius 519 erstmals greifbar werden, steht ein ganz anderes Ereignis in einem merkwürdigen zeitlichen Zusammenhang, das auf den ersten Blick gar nichts damit zu tun zu haben scheint: der Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem in den Jahren 520-515. Doch ist das wirklich so?

um Kultbauten des Stammesadels (144f.), um ihn seiner Schutzgötter zu berauben. Gaumātas »Aufstand« ist nach Wiesehöfer somit als Programm für den »sozial und wirtschaftlich Schwachen und Abhängigen und die Entmachtung des Mächtigen« zu verstehen (121), das sich aus den Lehren Zarathustras speist (148).

122 Vgl. die Behistun-Inschrift III, 21ff. (= TUAT I/4, 437ff.) zur Niederschlagung des Aufstandes Vahjzdatas, der sich wie Gaumāta als der wahre Bardiya ausgab.

123 Vgl. J. Wiesehöfer, *Aufstand*, 199ff.

124 J. Wiesehöfer, *Aufstand*, 231, urteilt kritisch: »Dareios' Reformen auf dem Gebiet der Verwaltung, des Rechts und des Steuer- und Wirtschaftswesens stellten für die damalige Zeit zwar einen gewaltigen Fortschritt dar, blieben jedoch auf halbem Wege stehen. So arbeitete die Provinzverwaltung nur solange im Interesse der Zentralgewalt, wie dies durch großkönigliche Überwachungsmaßnahmen oder Beteiligung der lokalen Würdenträger an dem wirtschaftlichen Aufschwung des Reiches gewährleistet wurde ... Bei zunehmender Schwäche des Königtums nach Dareios' Tod ... verselbständigten sich die Interessen des Stammesadels und führten zu zahlreichen Aufständen.«

In den gängigen geschichtlichen Rekonstruktionen wird der Tempelbau einfach als Auswirkung einer »liberalen« persischen Religionspolitik angesehen und meiner Meinung nach zu wenig beachtet, daß er in unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang mit der wohl tiefsten politischen Krise steht, die das persische Reich in seiner 200jährigen Geschichte erschütterte: dem Flächenbrand von Aufständen, den die Ermordung des Hoffnungsträgers Gaumāta und die Usurpation der Macht durch Darius ausgelöst hatte. Bis Juni 521 brauchte Darius, um seine Macht auch nur einigermaßen zu sichern, bis Ende November 521, bis er Aracha, der als Nebukadnezar IV. noch einmal Babylonien vom persischen Joch befreien wollte, besiegt hatte.¹²⁵ Wie ist es zu verstehen, warum im kleinen Landstrich Juda nun ausgerechnet zu dieser Zeit, kaum neun Monate nachdem Darius seine Herrschaft militärisch durchgesetzt hatte, der Tempelbau in Angriff genommen wurde. Warum geschah es – als Fanal nationaler jüdischer Unabhängigkeit gemeint – nicht früher, während der Aufstandsjahre, warum – als Ausdruck persischer Liberalität verstanden – nicht später, als sich das persische Reich wieder voll stabilisiert hatte?

So spricht schon der Zeitpunkt des Tempelbaus dafür, daß der Neuaufbau des jüdischen Gemeinwesens aus persischer Sicht – ähnlich wie die Steuerreform des Darius – als Herrschaftssicherungsmaßnahme gemeint gewesen sein muß. Gerade aus den Erfahrungen der Aufstandszeit heraus ging es dem König darum, an der strategisch wichtigen Südwestflanke seines Reiches eine ihm loyale Volksgruppe zu etablieren, auch um die Verkehrswege nach Ägypten zu sichern.¹²⁶ Dies sind die politischen und wirtschaftspolitischen Zusammenhänge, in denen der Neuanfang in Juda in den Jahren ab 520 gesehen werden muß.¹²⁷

125 Vgl. T. C. Young, *Consolidation*, 58-64; A. Kuhrt, *Babylonia*, 129f.

126 Daß auch die Religionspolitik der Perser stark vom Prinzip des Loyalitätserweises bestimmt ist, wird immer deutlicher gesehen, vgl. J. Wiesehöfer, *Persien*, 89.

127 Vgl. R. Albrecht, *Die verhinderte Restauration*, E. Blum (Hrsg.), *Mincha. FS R. Rendtorff zum 75. Geburtstag*, 2000, 1-12 [= S. 321-333 im vorliegenden Band].